

Der christliche Beitrag zur Tierethik säkularer Gesellschaften

Rückblick und aktuelle theologische Herausforderungen



Menschen haben in ihrer langen Geschichte die verschiedenen Arten der Beziehungen zu Tieren auf unterschiedliche Weise gedeutet und legitimiert. Die markantesten Meilensteine dieser Entwicklung: die Domestizierung von Tieren in der Antike wie auch im alten Israel; die zunehmende Instrumentalisierung bis hin zu ihrer Industrialisierung seit dem 18. Jahrhundert; die veränderte Wahrnehmung des Tieres in der modernen Wissensgesellschaft. Die in den letzten Jahrzehnten geführte Diskussion um Tierrechte hat teils weit auseinanderstrebende Ansätze hervorgebracht. Sie münden in eine Vielzahl von Themen, mit denen sich die Tierphilosophie und die Theologie der Gegenwart befassen. Dabei gilt es, neuere Versionen der Evolutionslehre theologisch aufzugreifen und so zu integrieren, dass Theologie für die heutigen Lebenswissenschaften anschlussfähig bleibt.



Alberto Bondolfi

Seit einigen Jahrzehnten ist eine vielfältige Diskussion im Gang, die die Beziehung zwischen Mensch und Tier in verschiedener Hinsicht problematisiert und zugleich normativ festlegen möchte. Diese Diskussion, die viele Disziplinen sowohl aus den Natur- als auch aus den Humanwissenschaften mobilisiert hat, hat verschiedene Phasen durchlaufen und setzt heute im Vergleich zum Stand der Diskussion während der 1980er und 1990er Jahre neue Akzente.

Die Problem- und Fragestellungen der ersten Phase der sogenannten Tierrechtsdiskussion sind relativ gut aufgearbeitet.¹ Dennoch sollen im folgenden Beitrag die wichtigsten Aspekte der damaligen Diskussion zusammenfassend skizziert werden, um anschließend die Themen und Auseinandersetzungen der neueren Phase so schildern zu können, dass daraus die Rolle der theologischen Reflexion zur ganzen Problematik sichtbar werden kann.

Der Mensch hat immer Beziehungen zu Tieren gehabt und zugleich immer versucht, diese Beziehungen zu deuten und zu legitimieren. Sie geschichtlich

zu klassifizieren und eine Art Itinerar durch die Jahrhunderte zu skizzieren ist kein leichtes Unterfangen und sollte nicht zur Festlegung von starren Perioden führen. Hier soll es genügen, einige Stichworte zur Charakterisierung verschiedener Epochen zu benennen und entsprechende Merkmale der besagten Beziehung zwischen Mensch und Tier zu schildern. Zu unterscheiden sind dabei drei Phasen der Praktiken des Menschen mit den Tieren:

Die Domestizierung der Tiere

Wenn man Zeugnisse aus der Zeit der noch mündlich tradierten mythologischen Traditionen heranzieht, sieht man, dass Naturereignisse und -phänomene bei sogenannten archaischen Hochkulturen (genannt seien die ersten Zeugnisse der griechischen Antike, Texte aus Ägypten ältere Schichten der

biblischen Traditionen) in einem „magischen“ Horizont interpretiert werden. Typisch für diese Zeit ist die Tatsache, dass die einzelnen Manifestationen, Wesen und Organismen in ihrer materialen und symbolischen Funktion noch nicht ausdifferenziert werden. Auch wird der Unterschied zwischen der materiellen und der symbolischen Ebene der natürlichen Phänomene noch nicht psychisch wahrgenommen und verarbeitet. Deswegen wird eine gleichzeitige Pluralität von Bedeutungen und Bewertungen von Einzelphänomenen, von der Naturkatastrophe bis zu einzelnen Essgewohnheiten, überhaupt nicht als Widerspruch oder Schwierigkeit betrachtet. Es koexistieren Phänomene der Vergöttlichung einzelner Naturphänomene, man denke etwa an die „heiligen Tiere“ und deren Interpretation als Fluch oder als Segen für den Menschen. Diese magische Naturaneignung erlaubt also eine riesige

¹Vgl. Bondolfi, A.: Tier„rechte“ und Tierversuche, in: Concilium 25 (1989) 267–274; Mensch und Tier. Hrsg. von A. Bondolfi. Freiburg i.Ue.: Universitätsverlag, 1994.